Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 5

Artikel: Heimatschutz

Autor: Briner, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Motiv bei Davos (Jean Gaberell, Thalwil, phot.).

Lebensführer.

Tausend Millionen Sterne
funkeln heut am Himmelszelt...
Wie ein Leuchtfurm in die Ferne,
der die dunkle Nacht erhellt.
Mit Vertrauen schau ich immer
zu den reinen Lichtern auf....
Denn nach ihrem gold'nen Flimmer
nimmt mein Schifflein stefs den Lauf...

Geht's auch oft durch Höllenklippen sturmbewegter Meeresslut...,

Ju den Sternen slehn die Lippen, und der Himmel gibt mir Mut....

Drum, mein Herz... nur nie verzagen — fausend Fackeln leuchten mir....

Wage nur, Dich durchzuschlagen....
benn ein Stern glimmt auch in Dir.

Sugen Friedrich Stuß.

Keimatschutz.

Von Dr. E. Briner.

Vom Heimatschutz und seinen Bestrebungen hat gewiß schon mancher gehört; aber nicht jeder, der einmal auf einen Mahnruf des Heismatschutzes aufmerksam wurde, kann sich ein genaues Bild von der Bedeutung dieser Organisation machen. Und doch ist der Heimatschutzeine Bewegung, welche in der Schweiz einen jeden angeht und sich im gegebenen Fall an

einen jeden wendet. Seine Aufgabe besteht darin, alles zu schützen, was zum schönen Landschaftsbild gehört, was geschichtliche Erinnerunsgen weckt oder ein Zeugnis echt schweizerischen Volkstums ist. Das sind alles Dinge, welche für unser Land wertvoll sind und einem jeden zur Freude dienen können, und doch wird ihnen vom rücksichtslos fortschreitenden Leben gar oft



Wasserkirche in Zürich. "Aus dem Werke Dr. E. Rehsuß: Hans Felder, ein spätgotischer Baumeister, mit Genehmigung des Universitäts-Verlages Wagner, Innsbrud."

Rampf angesagt und Vernichtung bereitet, wenn sich nicht ein Anwalt findet, der die Öffentlichsteit auf diese drohenden Schädigungen aufmerkssam macht. Und das will der Heimatschutz tun; er tut es auch unentwegt seit mehr als zwanzig Jahren, und mancher ist ihm dafür dankbar.

Die schweizerische Landschaft hat nicht nur ihre berühmten Sehenswürdigkeiten, sondern auch ihren ganz besonderen Charakter, der immer wieder im Vergleich mit andern Ländern spürbar wird. Die lebhafte und abwechslungs-

reiche Bodenbewegung, die in kleinen Distanzen abwechselnden Arten der Begetation und der Landbebauung, die dichten, mannigfaltigen und freundlichen Siedelungen —, all das gibt den schweizerischen Landschaftsbildern etwas angenehm bewegtes, einen Reichtum der Bilder und eine lebendige Stimmung, wie wir sie mit der gleichen Stärke in den weiträumigen, großzügig und ruhig wirkenden Landschaften der umliegenden Länsder selten zu finden glauben.

Nun besteht aber das neuzeitliche Leben in der Schweiz nicht nur aus landschaftlicher Romantik. Alle Erscheinungen menschlicher Betriebsamkeit machen sich auch hier geltend, und

es herrscht in unsern Ge= genden eine Aftivität, die sich auf Schritt und Tritr auch in den Landschafts= bildern berfolgen läßt. Die großen Gebäulichkei= ten der Industrie und die dazugehörenden Wohnstät= ten, das groß= und flein= städtische Bauen, welches allerorts in die Land= schaft hinausdringt, das dichtgesponnene Gisen= bahnnet und die fort= schreitende Elektrifikation der Bahnen, die Kraftwerke an den Flüssen und in den Alpentälern, die Autostraßen, die So= tels und die vielen dem Fremdenverkehr dienen= den Einrichtungen all das wirkt mit un=

widerstehlicher, manchmal thrannischer Energie auf die Landschaft und verändert ihr Gepräss in weitzekendem Mocke

präge in weitgehendem Maße.

Bei dieser lebensnotwendigen Entwicklung mußte es zu schweren Zusammenstößen kommen. Im vergangenen Jahrhundert wurde die neuzeitliche Betriebsamkeit aufs höchste gesteizgert, und die wirtschaftlichen Interessen kannten keine Schonung des Landschaftsbildes. Die Verzoßerung des Verkehrs bedrohte allenthalben die intime landschaftliche Poesie, die Spezials



Glattfelden.

einrichtungen der Industrie zerstör= ten ländliche Idyllen, die Fremden= industrie umgab die Naturschönheiten mit lärmenden und aufdringlichen Einrichtungen aller Art, und rückhalt= lose Spekulation drängte sich überall in das friedliche Dasein der Leute. Das ergab oft schreiende Gegensätze. Säkliche Nutsbauten, unschöne Wohn= häuser, rücksichtslose Führung von elektrischen Leitungen, Beseitigung alter Baumbestände, aufdringliche Reklame an den unpassendsten Orten, das alles ergab starke Veränderungen im Landschaftsbild. Aber nur wenige wagten dagegen aufzutreten; man glaubte, das seien Notwendigkeiten der neuen Zeit, und ließ alles ge=

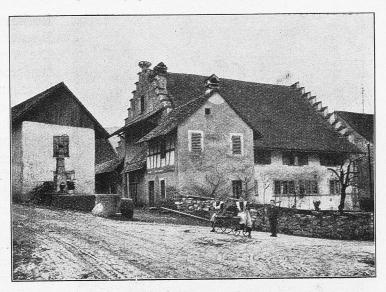
schehen. Erst allmählich gingen den Leuten die Augen auf, und man erkannte immer deutlicher, daß es doch auch für Gemüt und Seele Wertvolles in der Landschaft gibt, das geschont

zu werden verdient.

Zunr rein Landschaftlichen gesellt sich aber noch ein zweiter Punkt, welcher für die Schweiz besondere Bedeutung hat. Unser Land ist alter Kulturboden, und eine reiche Vergangenheit hat überall ihre Spuren hinterlassen. Die selbständige Entfaltung der städtischen und ländlichen Demokratien ließ viel mannigfaltigere Kulturbilder entstehen als in den von Fürsten regierten Ländern. Die Burgen und Kuinen in allen Gegenden unseres Landes, die städtischen Besteltigungsbauten, die stolzen Wohnhäuser der



Eglisau.



Otelfingen.

Bürgerschaft und die öffentlichen Gebäude (Rathäuser, Zunfthäuser), die kirchlichen Bauwerke aus den verschiedensten Zeiten — all das er= freut uns heute noch durch stilvolle, künstle= rische Erscheinung und durch geschichtliche Erin= nerungen. Wie mannigfaltig sind die Formen des Bauernhauses in der Schweiz! Eine Gegend, welche so reich mit historischen und alter= tümlichen Bauten geschmückt ist, verlangt eine andere Behandlung als ein eben erst entdecktes Neuland, das gestern noch Ödland war. In Amerika kann man von einer Großstadt aus auf flachem, gestaltlosem Gelände in irgend eine Einöde hinausfahren, dort Land abstecken, Trottoirs und Kanalisationen anlegen und die Leute auffordern, ein paar hundert Häuser

für die Stadt der Zukunft zu bauen. In unserem Lande mißtrauen wir einer rücksichtslosen Zukunftshaft, wenn sie alle Harmonie mit Landschaft und Landesbrauch, mit Gesichte und überlieferung verletzen will.

Bu Anfang unseres Jahrhunderts wurden immer mehr Stimmen laut, wenn es galt, gegen diese oder jene Rücksichtslosigkeit zu protestieren, welche das neuzeitliche Leben mit sich brachte, wenn in unbedenklicher Weise irgend ein schönes Bild heimatlicher Landschaft, Kunst und Kultur angetastet werden sollte. Sin Beispiel: Die eidgenössischen Behörden erlaubten



Rheinau.

nicht, daß von der Arenstraße eine Drahtseilsbahn zur Tellsplatte gebaut werde; denn das großartige Bild des Urnersees und die Würde der historischen Stätte sollten nicht durch ein kleinliches Bähnchen geschädigt werden. Man konnte sich darauf berufen, daß schon etwa zwanzig Jahre früher die Konzession zum Bau einer Bahn vom Kütli nach Seelisberg verweisgert worden war. Dazu wird jeder Schweizer von selbst die Erklärung sinden.

Die Initiative zur Gründung einer fest organisierten Vereinigung, welche in der ganzen Schweiz zum Schutze der Heimat vor Verunstal= tungen wirken sollte, ging von verschiedenen Seiten aus. Nach energischer Werbearbeit konnte am 1. Juli 1905 in Bern die Gründung der "Schweizer Vereinigung für Heimatschutz" stattfinden. Die Organisation wurde im Laufe der Zeit großzügig ausgebaut. An der Spitze der Gesamtvereinigung steht der Zentralvor= stand, welchem sechszehn zum Teil sehr einflußreiche Persönlichkeiten aus allen Teilen der Schweiz angehören. Die Jahresversammlungen werden mitunter zu Heimatschutz-Tagungen, zum Beispiel zu einem Trachtenfest, ausgebaut. Siebzehn Sektionen übernehmen die Einzelarbeit; es ist also beinahe jeder Kanton vertreten. In den einzelnen Sektionen treten die

Vorstandsmitglieder ungefähr alle Monate zur Besprechung der aktuellen Aufgaben zusammen. Die verschiedensten Interessenkreise und Le= bensgebiete sind durch kunstverständige Persön= lichkeiten vertreten. Besonders wertvoll ist die Mitarbeit des Kantonsbaumeisters, der land= auf, landab alle wichtigeren Bauten kennt und bei Renovationen und Restaurationsarbeiten als Autorität anerkannt ist. Auch der Stadt= baumeister, sowie Persönlichkeiten der Forstver= waltung und der kommunalen Behörden, ferner Professoren, welche die Altertumskunde und die Aflege historischer Bauwerke beherrschen, dann Architekten und andere Künstler, Kunstfreunde und Sammler, sowie Vertreter der Presse und des literarischen Lebens wirken als Vorstands= mitglieder mit.

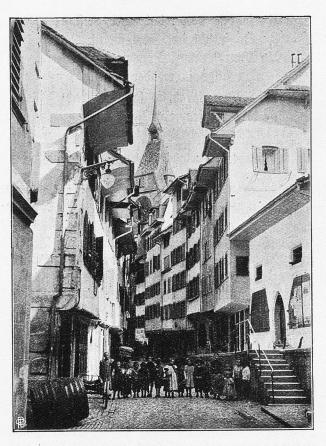
Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich. Einsmal gilt es, ein schönes altes Landgut vor Austeilung in Parzellen zu retten (Beckenhof in Zürich) oder einen historischen Bau, welcher den Berkehrsinteressen geopfert werden soll, zu erhalten (Muraltengut in Zürich). Oder ein einsichtiger Landbewohner ersucht um Beratung beim Renovieren eines charakteristischen Bauernhauses. Die aufdringliche Reklame in den Dörfern und längs der Bahnlinien wird bestämpft, die Erhaltung von Burgruinen und



Rickenbach.

altertümlichen Gebäuden empfohlen. Wohnbauten und Nutbauten sollen der landesüblichen Bauweise angepaßt werden (man denke an die geschmackvollen Bahnhofbauten der Rhätischen Bahn), schöne Landschaftsbilder und charakteristische Dorfbilder sollen nicht durch unpas= send angebrachte Leitungen, Installationen und Bauten verunstaltet werden. Prosaische Unund Umbauten, Geschmacklosigkeiten der Fremdenindustrie (aufdringliche Wegweiser und Empfehlungen, schlechter Souvenir-Kram und unschöne Verkehrsbauten) und vieles andere fönnen vermieden oder doch gemildert werden, wenn nur jemand darauf aufmerksam macht. Die Behörden müffen begrüßt werden, die Zei= tungen müssen die Angelegenheit bekannt ma= chen, die Interessenten müssen zusammengerufen werden. Das ist Anregungsarbeit, welche der Heimatschutz leistet.

Die Bestrebungen der Schweizerischen Vereinigung für Seimatschutz und ihrer Sektionen sollten nicht nur im gegebenen Fall ein Echo finden, sondern durch eine möglichst große Mit= aliederzahl dauernd unterstützt und gefördert werden. Gegenwärtig zählt die Vereinigung 7100 Mitglieder. Diese werden für ihren klei= nen Jahresbeitrag reichlich entschädigt durch die regelmäßige Zusendung der Zeitschrift "Seimatschutz", welche jedem Freund der schweize= rischen Heimat viel Anregendes bietet. Die Aufgaben Veranschaulichung der aktuellen durch Abbildungen, welche Beispiel und Gegen= beispiel darstellen, ist längst ein Hauptmittel geworden, um weite Kreise auf die Notwendig= feit des Eingreifens in solchen Dingen auf= merksam zu machen. über das Aktuelle hinaus sind die Jahrgänge der Zeitschrift zu einer wertvollen Heimatkunde geworden. Die Typen



Altstadtgasse in Zug.

des Bauernhauses, die alten Stadtbilder, die ländlichen Siedelungen und die Ufer der Seen, die Volkstrachten und die alten Bräuche, Gartenkunst und Friedhofanlagen, künstlerische Neubauten und Wohnungsausstattungen, all das hilft mit, in guter Veranschaulichung den Sinn für das Heimatliche zu erziehen. Und gerade das ist die eigentliche, im menschlichen Sinne bedeutungsvolle Aufgabe der Heimatschungen. Wögen sie im ganzen Volke Anerkennung und Unterstützung finden!

Min Modersprak.

(Muttersprache.)

Von Klaus Groth.

Min Modersprak, wa klingst du schön! Wa büst du mi vertrut! Weer ok min Hart as Stahl un Steen, Du drevst den Stolt herut.

Du bögst min stiwe Nack so licht Us Moder mit ern Arm, Du sichelst i mi umt Angesicht – Un still is alse Larm. Ik föhl mi as en lüttjet ² Kind; De ganze Welt is weg. Du pust ³ mi as en Vaerjahrswind ⁴ De kranke Boh ⁵ forecht.

Min Obbe ⁶ folt ⁷ mi noch de Hann, Un seggt to mi: "Nu be!" ⁸ Un "Vaderunser" fank ik an. Us ik wul fröher de. ⁹